

Theaterbegeisterte machen klassisches Stück zum echten "Wertstoff"

24.02.17 - 17:35



Schlichte, eindrucksvolle Bilder bestimmen das Bühnenbild. © Wolfgang Neuhaus

Soest - Mit Wertstoff, also "Edelmüll", hat die Wertstoff-Bühne Soest nur im übertragenen Sinne zu tun. Die Truppe probt in der Nähe des Wertstoffhof. Zudem empfindet sie Theater an sich als Wertstoff. Mit Brechts "Mutter Courage" hat am Samstag (25. Februar) die erste Produktion Premiere.

Nicht nur vor dem „Alten Schlachthof“ tobte ein Sturmtief. Auch im Innern hörte man einen kalten Wintersturm. Über die eingenebelte Bühne zogen schlotternd vor Kälte zwei vermummte Figuren einen großen Planwagen. Aber dieser Sturm kam nur vom Band und der Nebel aus der Maschine. Denn im Haus lief die Generalprobe für die Aufführungen am heutigen Samstag und für morgen.

Etwa zweieinhalb Stunden dauert es, bis die Chronik aus dem 30-jährigen Krieg ein bitteres Ende gefunden hat. Die Laienspielgruppe um Regisseur Anatol Weissert hat Brechts wohl bekanntestes Stück ohne viele Experimente oder Textkürzungen klassisch in Szene gesetzt. Das zeigt sich zunächst in Ausstattung und Bühnenbild.

Die Schauspieler tragen dem 17. Jahrhundert gemäße Kostüme. Da glänzen die Panzer der Soldaten wie von einem Gemälde Rembrandts, und die Lumpen der Bauern spiegeln das Elend der Kriegszeit. Auch das Theaterblut auf der Stirn Yvettes und die Leichenmasken der getöteten Söhne der Mutter Courage sind realitätsnah.

Die Bühne ist ganz in Schwarz gehalten. Handlungsorte sind der Planwagen der Mutter Courage, die Kanone sowie eine aufgespannte Zeltleinwand. Der Planwagen ist eine umgestaltete funktionierende Kutsche, die für diese Aufführung gekauft und nach der letzten Vorstellung auch wieder verkauft wird. Mit viel Liebe hergerichtet, rollt dieses Geschäft der Mutter Courage immer mal wieder vorbei, wobei der Verfall der Courage daran deutlich wird, dass zunächst ihre Söhne den Wagen ziehen, während sie stolz auf dem Kutschbock sitzt, am Ende sie aber allein ist und ihr Gefährt selber ziehen muss.

Wertstoffbühne: „Mutter Courage und ihre Kinder“ von Bertolt Brecht



Ein wichtiges Requisit ist die realistische Haubitze, deren Geknall zum Glück vom Band kommt. Ihre Anwesenheit auf der Bühne zeigt die Nähe zum Geschehen auf den Schlachtfeldern. Wenn wir heute an Bilder gewöhnt sind, auf denen Kinder in Afghanistan oder in Syrien auf Panzern und anderem Kriegsgerät scheinbar selbstverständlich spielen, so findet sich das auch auf der Bühne, wenn zwei kleine Mädchen die Kanone als Klettergerüst in ihr Spiel einbauen. Es sind nicht nur Komparsen, die Leben auf die Bühne bringen.

Da stemmt die Mutter Courage ihre Hände in die Hüften und reckt den Kopf, um sich gegen einen Soldaten zu behaupten, den sie dann umkreist, um ihn in ihre Geschäfte einzuspinnen. Ähnlich wie bei ihr spiegelt sich bei den meisten Darstellern der Rollencharakter in Mimik und Gestik.

Besonders eindrucksvoll zeigt sich das nonverbale Spiel bei Courages Tochter, der stummen Katrin. Andrea Schnieder vermittelt alle Gefühle und Wünsche und das Leid der jungen Frau mimisch und gestisch deutlich, noch stärker als ihre sprechenden Mitspielerinnen und Mitspieler.

Brechts Stück ist nicht einfach. Nach dem Tod Eilifs kommt es zu einem Spannungsabfall, der vom Zuschauer ausgehalten werden muss. Nicht einfach ist in diesem Zusammenhang auch der Rollenwechsel bei der Mutter Courage.

Die Rolle ist vierfach besetzt, und die vier Schauspielerinnen interpretieren ihre Rolle recht unterschiedlich. Daran muss sich der Zuschauer erst mal gewöhnen. Myriam Priebe gibt der Marketenderin das erste Gesicht und macht das in einer Weise, die Helene Weigel, der Ur-Courage, nicht unähnlich ist. Forsch und dominant versucht sie ihre Familie zu schützen, ihre Geschäfte zu machen und vor dem Elend des Krieges blind zu sein. Ihre Kolleginnen interpretieren die Rolle menschlicher. Darum ist die Inszenierung hier etwas brüchig.

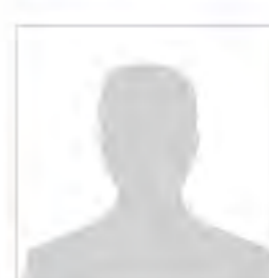
Insgesamt muss den Schauspielern und den anderen an der Produktion beteiligten Machern sehr großes Lob gezollt werden. Diese erste Produktion des Wertstoff-Theaters ist gelungen. Wer Brecht kennenlernen möchte, wird an dieser Aufführung genauso seine Freude haben wie derjenige, der mal wieder das Antikriegsstück Brechts als Mahnung sehen möchte.

Die Macher haben gezeigt, dass sie einen wertvollen Stoff wie Brechts Text nehmen und einen Wertstoff wie diese Inszenierung daraus machen können.

Aufführungen sind heute um 19.30 Uhr und morgen um 18 Uhr im Kulturhaus „Alter Schlachthof“. Karten für 12,50 Euro/ermäßigt 10 Euro an der Abendkasse, Info-Telefon 02921/31101.



Autor



Wolfgang Neuhaus

stadredaktion@soester-anzeiger.de